

Tagungsbericht

Wieder hatte Manfred Gläser zum Kolloquium eingeladen und das sehr spezielle Thema bereits strukturiert. Gefragt wurde nach speziell für Kinder und Jugendliche angefertigten Gegenständen, unter anderem auch Spielzeug. Außerdem sollten Nachweise für Kinderarbeit, für das Ende der Kindheit und Jugend und die Errichtung von Schulen und Universitäten oder anderen Bildungsanstalten erbracht werden. Auch die Untersuchungsergebnisse von Bestattungen sollten berücksichtigt werden. Es leuchtet ein, dass diese Fragen allein mit den Mitteln der Archäologie nicht zu beantworten sind und andere Disziplinen bei der Ergebnisfindung heranzuziehen waren. Entsprechend vielfältig war der von 43 Kolleginnen und Kollegen gebotene Stoff, der nicht nur das Mittelalter behandelte, sondern auch die frühe Neuzeit einschloß.

An erster Stelle der für Kinder angefertigten Stücke stehen natürlich die Schuhe, die zum Teil in großen Stückzahlen gefunden wurden. In Bergen beträgt der Anteil der Kinderschuhfragmente am ausgegrabenen Schuhwerk bis 1250 13–16 %, zwischen 1250 und 1400 wächst er auf 37–40 %.

Daran läßt sich indirekt Wachstum der Einwohnerzahl nach Gründung der Deutschen Brücke ablesen. Auch in Kolberg und Kopenhagen stellen Kinderschuhe etwa 30 % des gesamten Schuhmaterials. Anderere Bekleidungsstücke sind selten. In Danzig tauchen sie als Ausstattung verstorbener Kinder auf. Dort und auch in Riga können sie durch zeitgenössisches Bildmaterial belegt werden. In Riga wird Kinderkleidung auch in den Schragen der Schneider erwähnt. Ausgegrabene Einzelstücke sind unter anderem eine Kapuze für ein Kleinkind aus Novgorod oder eine Kappe und Wollmütze aus Lübeck. Möbel sind mit einem Kindersitz aus Lund und durch die Erwähnung in einem Inventar in Lüneburg belegt. Besonderheiten sind ein Nuckel aus einem Wolfszahn in Stralsund (17. Jahrhundert) und ein Messingring von 6 cm Durchmesser in Stade, der als Armreif anzusprechen ist.

Spielzeug kommt zum Teil in größeren Stückzahlen vor und ist durch Publikationen vielfach bekannt. Mehrere Referenten wiesen auf Spielgegenstände hin, die auch auf Bildern auftauchen, aber geringe oder keine Überlieferungschancen hatten, zum Beispiel Textil- und Strohpuppen, Reifen und alle übrigen fragilen Holzspielzeuge. Kenntnis und Nutzung mancher Stücke haben vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert überdauert, so die Schnurer aus Schweineknochen in Tartu und Tonpfeifen in Vilnius. Seltene Funde sind ein Geldbeutel mit Keramikscherben als Münzen in Danzig, ein silberner Miniaturgrapen aus Kolberg, eine Vogelfigur mit beweglicher Zunge sowie eine Miniaturkanone, die auch abgefeuert werden konnte, aus London, ein hölzernes Diabolo (13./14. Jahrhundert) aus Lund und kleine Keramikgefäße mit Fingerabdrücken von Kindern aus Århus.

Nachweise für Kinderarbeit sind schwierig zu erbringen. Hinweise sind beispielsweise ein Fresko aus Århus, auf dem Kinder, die der Mutter helfen, abgebildet sind (um 1500). In den Quellen gibt es gelegentlich Angaben zu Kinderarbeit oder auch Ausbeutung von Kindern (Stralsund, Norwich). Die in Malmö gefundenen Ziegel mit Handabdrücken gelten als Beleg für Kinderarbeit; Kinder mußten die Backsteine wenden. Auch Schuh- oder Fußabdrücke werden verschiedentlich so gedeutet.

Antworten auf Fragen nach Ende von Kindheit und Jugend und den Lebensumständen der Kinder finden sich teilweise in den Schriftquellen des Mittelalters (zum Beispiel Visby 11. Jahrhundert, Viborg 15. Jahrhundert) und der frühen Neuzeit (zum Beispiel Duisburg, Münster, Hamburg, Stralsund) oder lassen sich mit ihrer Hilfe erschließen. In Bergen gab es

Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VIII: Kindheit und Jugend, Ausbildung und Freizeit.

*Lübeck-Travemünde,
1.–4. November 2010*

Vorschriften, die die 12- bis 14-Jährigen als spezielle Gruppe zwischen Kindern und Erwachsenen einordneten. Aus den Birkenrindenbriefen in Novgorod geht hervor, dass Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren heiratsfähig waren, Mädchen bereits mit 13 bis 14 Jahren. In Stockholm waren die Mädchen bereits im Alter von 12 Jahren heiratsfähig, Knaben mit 14 Jahren. Aus Visby ist bekannt, dass Mädchen mit 18 Jahren heiraten konnten, aber bis zu diesem Alter unterstützt werden mußten. Jungen waren mit 18 volljährig. In Hamburg wurde nach der Pest von 1597 das erste Waisenhaus eingerichtet, in das vier bis 10 Jahre alte Kinder, deren Eltern verheiratete Bürger waren, aufgenommen wurden. Kinder, die weniger als vier Jahre alt waren, wurden aufs Land geschickt. Kinder über zehn Jahre mußten für sich selbst sorgen. 1618 wurde dort auch ein Werk- und Zuchthaus für Halbwaisen und Findelkinder eingerichtet. In Münster wurden zur Zeit der Täufer Kinder nicht getauft. Ehelich geborene Kinder erhielten Bürgerrecht, unehelichen Kindern, Hurenkindern, Pfaffenkindern und Findelkindern blieb es versagt. Armen- und Stadtrechnungen des 16. und 17. Jahrhunderts in Duisburg sagen aus, dass Bürger bedürftige Kinder mit Geld- und Sachspenden unterstützten und arme Familien Pflegekinder aufnahmen. Für Stralsund ist belegt, dass Jugendliche für Verbrechen hart wie Erwachsene bestraft und auch gehängt wurden. Auf Einzelschicksale, die sich hinter all diesen Nachrichten verbergen, konnte im Rahmen der kurzen Referate natürlich nicht eingegangen werden. Es ist zu hoffen, dass in den Aufsätzen des nächsten Tagungsbandes mehr dazu zu lesen sein wird.

Schulen gab es in den meisten Städten nach den Quellen vereinzelt bereits im 13., vermehrt im 14. Jahrhundert und als öffentliche Schulen nach der Reformation. In Soest ist bereits 954 eine Lateinschule belegt und Århus verzeichnet eine Kathedralschule um 1190. Weitere Schulen des 13. und 14. Jahrhunderts waren: Alkmaar 1381 (ein *rector scholarum* genannt), Duisburg 1280 und 1303 (*rector*), Elbing 1319, Göttingen 1308 (*rector scholarum*), Næstved 1398 (*scholasticus*), Riga 1239, Stade 1393, Stege 1393 (Schulmeister), Stralsund 1280, Tallinn 1319, Turku 1276, Uelzen 14. Jahrhundert, Visby 1307 (Grabstein „Magister Simon“).

Höhere Lehranstalten und Universitäten gab es unter anderem in Duisburg seit 1655, Hamburg (1612), Kopenhagen (1479), Rostock (1419), Tallinn (1631) und Turku (ca. 1290). Aus Bergen ist bekannt, dass Studenten im 15. Jahrhundert an den Hochschulen in Paris, Orleans, Oxford, Cambridge, Bologna, Rostock und Kopenhagen studierten. Von Visby aus wurden Studenten nach Novgorod geschickt. In Visby wurden Kreuzfahrer in einer Kirche unterrichtet und auf ihre Mission im Ostseeraum vorbereitet.

Funde aus dem schulischen Bereich sind Wachstafeln und Griffel (unter anderem in Bergen, Köln, Lübeck, Lüneburg, Riga, Soest). Die Tafeln zeigen oft Schreibübungen wie Runen in Bergen oder Texte in Köln und Lübeck. Besonderheiten sind eine Schiefertafel mit Rechenübungen in Antwerpen, eine Lüneburger Schreibschachtel aus Rostock (1614–16), Kinderzeichnungen und Alphabet-Übungen auf Birkenrinde in Novgorod, Tintenflaschen in Rostock (erste Hälfte 16. Jahrhundert), eine Schiefertafel mit Kubikzahlen in Soest (14./15. Jahrhundert), ein Pergamentfragment mit dem Alphabet in Stettin (14./15. Jahrhundert) und ein Lehmklumpen mit kyrillischen Buchstaben in Tartu.

In den meisten Städten sind Bestattungsplätze ausgegraben worden. Die unterschiedlichen Befund- und Auswertungsergebnisse ermöglichen weitere Aussagen zur Thematik des Kolloquiums. Angaben zum Anteil von Kinderbestattungen auf den Friedhöfen sind problematisch, weil manchmal nur Teile eines Platzes freigelegt wurden oder, wie in der Kathedrale in Antwerpen, nur Gräber einer sozialen Klasse erfaßt wurden. Wir geben trotzdem einige Beispiele: Antwerpen: 1000 Gräber, davon 63

Kinderbestattungen; Tartu: unter 306 Gräbern 17,5% Säuglinge; Elbing: Friedhof mit 53% Kinderbestattungen; Kolberg: 6,3% Kinderbestattungen; Kopenhagen: von 1100 Bestattungen auf einem bis 1536 genutzten Friedhof waren 402 Kindergräber; Malmö: von 4200 Bestattungen zwischen 1300 und 1526 waren 38% Kindergräber; Klaipeda: Friedhof bei St. Johannis mit 186 Gräbern, darunter 37 Kinderbestattungen, Stadtfriedhof 53 Gräber, davon 9 Kinderbestattungen; Viborg: 80 Bestattungen, davon 30 Kinderbestattungen; Visby: Friedhof Alle Heiligen mit 93 Gräbern, davon 30 Kinderbestattungen.

Zum Teil konnte das Alter festgestellt werden. In Bergen war auf dem St. Marien-Friedhof kein Kind unter 7 Jahren bestattet worden, 30% der Kinder waren sieben bis elf Jahre alt, 14,5% 12 bis 19 Jahre. In Klaipeda waren von den genannten Kindern 3 null bis zwei Monate alt, 2 ein Jahr, 14 ein bis fünf Jahre, 13 fünf bis zwölf Jahre, 5 zwölf bis 17 Jahre. Von den Gräbern in Kopenhagen enthielten 160 Kinder von 0 bis 12 Jahren, 242 Kinder von 0 bis 18 Jahren.

Manchmal konnten besondere Bestattungsformen beobachtet werden. Einige Kinder waren zusammen mit Erwachsenen, auch einzeln mit Männern, begraben worden (Breslau, Kopenhagen, Malmö). In Hamburg wurden in einem Fall sechs Kinder zusammen bestattet. In Visby lagen in einer Kirche auf den Resten des romanischen Vorgängerbaus 20 Skelette von Neugeborenen. In Breslau fand sich in einem Frauengrab neben der Toten in einem Holzkasten beigesetzt ein fünf Monate alter Fötus. Vielfach konnten die Krankheiten der Verstorbenen festgestellt werden. In Antwerpen waren es Zahnwuchsstörungen und deformierte Arm- und Beinknochen; ein Kinderschädel war postmortal geöffnet worden. In Hull konnten als Todesursachen Pocken, Masern und Fieber ermittelt werden. In Viborg fand man bei einem zwölfjährigen Mädchen Lepra- und Syphilisbefall. Mangelkrankheiten waren in Hamburg, Lüneburg, Stralsund und Danzig nachzuweisen.

Manche Gräber enthielten Beigaben, die mit religiösem und volkstümlichem Brauchtum oder mit Aberglauben in Verbindung zu bringen sind. Totenkronen, die unverheirateten Mädchen ins Grab gegeben wurden, fanden sich in Antwerpen, Breslau und Rostock. Ein Kieselstein lag oft in den Kindergräbern in Kopenhagen, eine Schere in einem Grab in Visby und Keramikscherben oder Scheiben in den Augenhöhlen der Kinder des jüdischen Friedhofs von Vilnius. In Riga war einer Bestattung des 13. Jahrhunderts eine Wiege beigegeben worden.

Diese Auflistung von Einzelergebnissen entspricht der Skala des in den Referaten Gebotenen. In ausgearbeiteter Form wird sich Vieles geschlossener darstellen. Vor allem die von Ingvild Øye, Bergen, als Einleitung der Abschlußdiskussion erarbeitete Thesensammlung wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Zum Ende des Kolloquiums konnte sie auf der Basis der vorgelegten Ergebnisse Leitsätze formulieren, die zu schärferer Analyse der materiellen Hinterlassenschaften und zu gezielter Forschungsarbeit für ein archäologisch weitgehend unerschlossenes Feld aufforderten.

Die Bestätigung dieses Ansatzes in zahlreichen Diskussionsbeiträgen lassen hoffen, dass hier ein wesentlicher Anstoß für weiterführende und neue Forschungen gegeben wurde. Die Vorträge werden gedruckt als Band 8 der Reihe „Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanse-raum“ zur nächsten Tagung 2012 vorliegen.

Alfred Falk M.A.
Wakenitzmauer 1b, D-23552 Lübeck
falkma_alfred@gmx.de